

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apponyigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Beitzzeit bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverstimmte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelertor Nr. 164.

Nr. 153.

Donnerstag 8. Juli 1875.

IV. Jahrgang.

Katholisches Vereinswesen.

Aus Kefel, einer Gemeinde des Pester Comitates, wird berichtet, daß sich dort unter dem Präsidium des tit. Domherrn, Dechanten und Pfarrers, des hochw. Herrn Joh. Molnár, ein katholischer Leseverein constituirte, und dessen Statuten von Seite der hohen Regierung genehmigt wurden. Die 4000 katholischen Angehörigen der Gemeinde hegen die wärmsten Sympathien für den Verein, wofür einen schlagenden Beweis der Umstand bildet, daß, mit Ausnahme Weniger, alle des Lesens kundigen Katholiken der Gemeinde Mitglieder des Vereines sind. Am 29. Juni l. J. wurde eine Generalversammlung, zahlreich besucht, abgehalten und einstimmig dem warmen Wunsche Ausdruck gegeben, Se. Exzellenz den Herrn Grafen Georg Apponyi zu ersuchen, daß er sich als Ehrenmitglied in die Namensliste aufnehmen lasse und sein Porträt dem Vereine verehere, damit es im Vereinslocale würdig placirt werde. Diese brüderliche Ehrenbezeugung bildet das erste Zeichen des neu begonnenen Vereinslebens, und läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß den Verein der Geist der Einheit und der Solidarität unter den Glaubensgenossen beherrscht, was die Hauptbedingung der Ersprißlichkeit des Vereinswesens ist.

Die Bildung dieses Lesevereines begrüßen wir mit großer Freude und reihen dieses Ereigniß den von Tag zu Tag sich mehrenden Zeichen bei, daß die Gleichgiltigkeit endlich gebrochen, ein frisches, kräftiges Leben die katholischen Herzen bewegt und zur Thätigkeit nach Außen anspornt. Wir können und werden auf diesem Wege einen von unseren Gegnern kaum geahnten Aufschwung in jeder Richtung unseres geistigen und materiellen Lebens nehmen und unter Gottes Segen mit Gewißheit das Erreichen, was unsere Gegner nach den Regeln ihrer Wissenschaft vergebens anstreben: das Glück der höchsten Zufriedenheit. Die Bildung dieses Lesevereines aber ist auch ein sehr nachahmungswürdiges Beispiel und wir wünschen lebhaft, daß er eine Blüthe sei, die nicht nur in der engeren, sondern in der ganzen und großen Gemeinschaft unserer Glaubensgenossen im Lande reiche Früchte trage, d. h. recht viele solcher Vereine entstehen. Zum Schlusse aber bitten wir, uns recht oft Gelegenheit zu geben, über die Thätigkeit des Vereines und über seine Wirksamkeit berichten zu können, indem wir erklären, die Spalten unseres Blattes herzlich gerne den Vereinsangelegenheiten zu öffnen und den durch sie genährten Geist zu verbreiten.

Die Redaction.

Zur Wahlbewegung.

Zu den bis Sonntag bekannt gewordenen 152 Wahlen bemerkt „Napló“, daß darunter auffallend viele unbekannte neue Namen sind; in 76 Bezir-

ken wurden solche Abgeordnete gewählt, welche nicht Mitglieder des letzten Reichstages waren, 67, welche überhaupt noch nicht Mitglieder des Parlaments waren. Von den Mitgliedern des letzten Reichstages wurden bisher bloß 74 wiedergewählt, von welchen 39 der früheren Deakpartei angehörten. Von den neuen Abgeordneten gehörten 21 der früheren Deakpartei, 55 der früheren Opposition an; von den 150 gewählten Abgeordneten gehörten demnach früher zur Deakpartei 60, zur Opposition 96. In allen Bezirken neue Abgeordnete wählten: das Barjer, Inner-Szolnoker und das Eszograder Comitatz; in allen Bezirken die früheren Abgeordneten: das Neograder Comitatz.

Vorgestern wurden die folgenden liberalen Abgeordneten gewählt: In Groß-Körös Graf Farkas, in Fünfkirchen Andreas Tarray, in Groß-Öda Baron Ferd. Szepji und Gabriel Bendeghy, in Torda Ladislaus Tija, in Marosfel Josef Teney, in Szeghárd Benedek Sluha, im Unter-Albanejer Comitatz Achaz Barcsay und Stefan Kemény, in Tolna Béla Perczel, in Siklos Karl Antal, in Torda Baron Koloman Kemény, in Spolygáh Johann Paczolay, in Jüllöp-Szállás Emerich Balogh, in Bizakna Ladislaus Korizmits, in Sasd Thomas Siskowics, in Aranyos-Ezét Ludwig Jókai, in Miskolcz Ludwig Horváth und Josef Lichtenstein, in Gyoma Michael Zilinsky, in Droschaga Graf Tibor Karolyi, in Pomonna Eugen Szirmai, in Schemnitz Anton Pech, in Küküllö Ludwig Tija, in Kremnitz Georg Lehoczky, in Föld-Mező-Báráhely Moriz Jókai, in Terebes Erwin Vladar, in Györbüget Graf Karl Khuen, in Ungvár Peter Kende, in Szobrancz Ladislaus Tomcsányi, in Kapos Desider Bernath, in Vereznia Karl Mocsáry, in Péter Geza Bay, in Szob Ludwig Luka, in St. Anna Sigmund Bohus, in Mad Stefan Balay, in Keczel Mich. Földváry, in Dombóvár Ludwig Perczel.

Als Abgeordnete der Opposition der Rechten wurden gewählt: In Király-Helmek Baron Paul Sennyey, in Rosenberk Josef Kajuch.

Von der äußersten Linken wurden gewählt: in Pecsvarad B. Simonffy, in Turkeve Béla Komjathi, in St. Lörincz B. Helfy, in Szalontha Ernst Simonfy, in Groß-Kitinda Michael Szabovlevics.

Deák hat einer Deputation der inneren Stadt, die ihm sein Mandat überreichte, entschieden erklärt, daß er wegen Krankheit das Mandat nicht annehme, und daß er dem Hause seine Demission anzeigen werde.

Politische Uebersicht.

Pressburg, 7. Juli.
In Betreff der gestern in Wien eröffneten Zollconferenz bemerkt „Pesti Napló“, daß die ungarische Regierung zur Zeit keineswegs die

Absicht hegt, auf Conferenzen sich einzulassen, an welchen „Fachmänner beider Staatsgebiete und speciell Handelskammer-Mitglieder“ theilnehmen sollen. Allerdings gestattet das Handelsbündniß eventuell aus solchen gemeinsamen Elementen zu bildende Conferenzen; es trifft auch die Verfügung, daß dann, wenn das „Verhältniß zum Auslande“ in Frage kommt, auch der gemeinsame Minister des Außern in der Conferenz vertreten sein soll; im Uebrigen aber erwähnt es als nothwendige Factoren solcher Conferenzen nur die Handels- und Finanzminister der beiden Hälften. Und so wie bisher schon zu wiederholtenmalen derartige gemeinsame Conferenzen zwischen den Vertretern beider Regierungen abgehalten wurden, ohne daß zur gemeinsamen Conferenz Fachmänner aus beiden Staaten der Monarchie berufen worden wären, beabsichtigt die ungarische Regierung, auch diesmal nur ungarische Fachmänner allein einzuzulassen.

Das gestrige Amtsblatt veröffentlicht drei Erlässe des k. ung. Unterrichtsministers, nämlich ein Rundschreiben an die Jurisdirectionen in Betreff der auf auswärtigen Hochschulen erlangten Doctor diplome; dann eine Circular-Verordnung, mit welcher der Gebrauch eines von Johann Moldovan verfaßten rumänischen Lehrbuchs der Geschichte in den Schulen verboten wird, und einen Aufruf an die Handels- und Gewerbekammer in Betreff der wünschenswerthen Anfertigung von Schul-Lehrmitteln durch die heimische Industrie.

Finanzminister Széll begibt sich — wie „Ellenör“ meldet — in einigen Tagen nach Wien, um in Angelegenheit der gemeinsamen Ausgaben zu conferiren.

Honvédminister Béla Szende, der zur Leichenseier des weil. Kaiser Ferdinand gereist ist, begibt sich von Wien nach Marienbad, um dort einen sechswöchentlichen Urlaub zu genießen. Herr v. Szende hat seit seinem Eintritt in's Honvédministerium im Jahre 1869 jetzt zum erstenmal Urlaub genommen.

Der Beschluß, die Honvéd-Bataillone in Regimenter zu formiren, dürfte, wie die „L.C.“ vernimmt, erst dann zur Ausführung gelangen, wenn für die Honvédtruppen zweckmäßige Kasernirung in Aussicht steht und die Mietcontracte über die Localitäten, welche die Bataillone gegenwärtig innehaben, abgelassen sind, was wohl noch Jahre währen dürfte.

Das italienische Ministerium, welches das italienische Notariats-Institut zu reformiren wünscht, hat sich — wie „Kelet Népe“ meldet — an die ungarische Regierung um das ungarische Notariatsgesetz gewendet, welches bei der geplanten Reform zum Studium dienen soll.

Zu dem gestern erwähnten Artikel der „Montags-Revue“ schreibt der „P. Lloyd“: Ohne Sensation geht es nun einmal nicht und so erfindet man heute eine österreichische und morgen eine ungarische Ministerkrisis und das Alles verschuldet

ein Artikel, der haarfarr auszuplaudern versteht, was vier Minister, die sich das Wort gegeben haben, über die Verhandlungen nichts verlauten zu lassen, mit einander gesprochen haben. Es ist dies um so unglaublicher, als die österreichischen Minister es waren, die, wie ich bestimmt versichern kann, die Forderung der strengsten Geheimhaltung aller Phasen der Verhandlungen stellten. Die ungarischen Minister haben dieses ihr Versprechen, so schwer es ihnen auch gefallen sein mochte, falsche Tendenznachrichten über sich ergehen zu lassen und ihren Standpunkt nicht auseinanderzusetzen zu können, streng eingehalten, und da sollte die österreichische Regierung, deren Grundsatz es überhaupt ist, daß das Geheimniß den Erfolg sichere, plötzlich so mittheilungsgeworden sein? Die erwähnte Darstellung der „Montags-Revue“ ist schon in Betreff der Skizzirung der äußeren Vorgänge gänzlich falsch. Die gemeinsame Ministerconferenz fand nicht von 12—7 Uhr, sondern von 11—4½ Uhr Nachmittags statt. An den Verhandlungen bezüglich der Bankangelegenheit hat Baron Wodianer nicht theilgenommen; er stattete dem Herrn Finanzminister Széll einen längeren Besuch ab, bei welcher Gelegenheit über die Bankfrage eingehend gesprochen wurde; mit dem Finanzminister de Pretis conferirte Széll später ganz allein. Kurz, die Darstellung der „Montags-Revue“ dürfte lediglich als Ausdruck der Privatansicht der betreffenden Redaction betrachtet werden und haben die ungarischen Blätter am wenigsten Ursache, dieselbe ernst zu nehmen. Gleich wie die rumänische Handels-Convention, trotz aller Nachrichten von einem Scheitern derselben, als fait accompli vor uns steht, wird jedenfalls auch zwischen den beiden Ministerien eine Transaction zu Stande kommen, welche den Interessen beider Länder Rechnung tragen und völlig zufriedenstellend sein wird.

In Preußen macht eine Reihe von Artikeln der „Kreuzzeitung“ mit der Ueberschrift: „Die Aera Bleichröder, Delbrück-Camphausen und die neudeutsche Wirtschaftspolitik“ großes Aufsehen. Die „liberalen“ Blätter ärgern sich, daß die „Kreuzzeitung“ insbesondere die Judenwirthschaft geißelt, geben aber zu, daß die deutsche Wirtschaftspolitik als eine verschlechte bezeichnet werden muß. Die „Kreuzzeitung“ macht folgende Beschwerdepunkte namhaft: 1. Das Aktiengesetz; 2. die Maß- und Gewichtsreform; 3. die Münzreform; 4. die Verdriftung der Milliarden; 5. die Verdriftung des Invalidenfonds und endlich 6. die Gründung der Reichsbank. Nach dem erwähnten Blatte sind nicht nur die wichtigsten finanzwirtschaftlichen Gesetze des neuen deutschen Reiches der „intellectuellen Urheberchaft“ des Herrn v. Bleichröder zu verdanken, sondern es hat auch überhaupt der Fürst Reichskanzler „dem Consortium Bleichröder-Delbrück-Camphausen die intellectuelle Inspiration der norddeutschen Wirtschaftsgesetzgebung so zu sagen vollständig in Entreprise gegeben.“ Alle Schäden, die in Deutschlands wirtschaftlichem Leben jetzt zu Tage treten, sind der „Geldherrschaftspolitik“ der mit den leitenden Staatsmännern verbündeten jüdischen Bankgeschäfte zuzuschreiben. Bei der Beweisführung dieses Satzes fehlt es dann an offenen und noch mehr an versteckten Angriffen gegen die persönliche Integrität der Minister nicht. Die Wiener „Presse“ bemerkt hierüber u. A.: „So feindlich sich die Ultramontanen gegen die deutsche Reichsregierung und ihre Politik schon ausgesprochen haben, so weit sind sie nie gekommen, wie das Organ des wahrhaften Preußenthums gegen die Staatsmänner vorgeht, welche aus dem Spreelande dem Hegemoniestaat Deutschlands geschaffen haben. Und was das Seltsame vorläufig ist, die ultramontanen Blätter wären auch bei solchen Verdächtigungen confiszirt worden (Sehr richtig!); für das Organ der preussischen Zunterpartei scheinen aber die lithographirten Strafentwürfe des Reichskanzlers nicht vorhanden zu sein.“ Die „Germania“ knüpfte hieran die Bemerkung, daß der deutsche Invalidenfonds im Besitze von einigen zwanzig Millionen Thaler Localbahnactien ist, die heute kaum mehr die Hälfte ihres Paricourses werth sind, und constatirt, daß bereits 1866 von 642 Banquiers in Preußen nur 92 Christen, die übrigen 550 aber Juden waren. Seit der Jesuitenvertreibung hat aber die Judenemigration nach Berlin enorme Dimensionen an-

genommen. Das bringt der „Culturkampf“ so mit sich.

Mit dem 1. d. M. ist sämmtlichen Mitgliedern des Posener Domcapitels auf Grund des „Proclor-Gesetzes“ das staatliche Gehalt eingezogen worden.

Ueber die bairische Wahlbewegung wird der „Presse“ in Wien aus München geschrieben: „Die finanzielle Misere begreift der Bauer; sie wird den Liberalen direct in die Schuhe geschoben. Die Artikel der Berliner „Kreuzzeitung“: Bismarck-Bleichröder, werden mit einer Geschicklichkeit ohne Gleichen verwerthet. In Tausenden und abermal Tausenden Sonderabdrücken durchfliegen sie das Land, werden auf dem flachen Lande, in den Märkten, Flecken, Städten, selbst in der Hauptstadt vorgelesen, glossirt und commentirt, und der Refrain ist: Haben sie Deutschland ausgestohlen, so werden sie uns verkaufen. Den Worten der Liberalen: es ist Verläumdung, setzt der Bauer hier ist es gedruckt, und der Gebildete: eine urpreussische Zeitung hat's gesagt, entgegen. Den Patrioten hat die „Kreuzzeitung“ ein ausgezeichnetes Agitationsmittel verschafft.“

Original-Correspondenzen des „Recht.“

✠ Aus der Zips, Ende Juni. (Druckproben von Graniten.) Vor Kurzem erhielten wir von Freundeshänden ein Verzeichniß der Resultate der in der Semmeringer Waggon-Fabrik vorgenommenen Druckproben mit Granit, Karpathen-Sand und Kalksteinen, und Trachyten. Dieser von Paul Bach, Bauinspector der I. ungar. Eisenbahn, der Oeffentlichkeit übergebenen Zusammenstellung entnehmen wir Folgendes: An der Druckprobe im Simmering beteiligten sich insgesammt 76 Steinbrüche aus 31 verschiedenen Gegenden der österreichischen Monarchie und zwar: I. Granite waren aus elf Gegenden von verschiedenen Steinbrüchen der Probe unterworfen; das Resultat der mit denselben angestellten Probe ergab, daß unter allen Graniten der Mengsdorfer*) bei Lucsiona in der Zips (Ungarn) den größten Druck aushielt, nämlich: ein Block von 6.5 Länge, 6.5 Breite und einer Fläche von 42.5 Centimeter, widerstand dem enormen Drucke von 1030 Zolltr., oder per Quadr.-Em. dem Drucke von 1223 Kilogrammen; demnach ist der Mengsdorfer Granit einer der festesten Granite. Uebrigens hat sich die große Festigkeit des Granites der Central-Karpathen auf das Glänzendste bei dem Baue des Luptoer Eisenbahn-Tunnels in Galizien bewährt, indem sämmtliche Steinarten, welche zur Wölbung des eben erwähnten Tunnels verwendet wurden, von dem Druck, der über ihn lastete, zertrümmert wurden; nur der Central-Karpathen-Granitstein aus der Zips widersteht bis heute dem Drucke in dem Luptower Tunnel. — II. Sandsteine wurden aus 27 Steinbrüchen von sieben verschiedenen Gegenden eingeliefert, darunter Strážahegy bei Gran. Mit den drei Blöcken von verschiedener Länge, Breite und Fläche, mit denen die Probe vorgenommen ward, wurde constatirt, daß dieselben einem Durchschnittsdruck von 137 Kilogramm per Quadr.-Em. widerstanden. — III. Kalksteine wurden nur aus zwei Steinbrüchen und eben so vielen Gegenden eingesendet und der Probe unterworfen; dieselbe ergab, daß der braune aus New einem Durchschnittsdrucke von 212 Kilogramm per Quadr.-Em., und der gelbe aus Dravitzka einem von 242 per Quadr.-Em. widerstand. Endlich IV. Trachyte, aus 21 Steinbrüchen und 10 verschiedenen Gegenden untersucht. Die Probe ergab, daß der Speriejer Trachyt der festeste sei, da es sich zeigte, daß aus den vier Gattungen des „Speriejer“ Trachyts, welcher der Probe unterworfen ward, derselbe einem Drucke von 442 Kilogrammen per Quadr.-Em. widerstand.

Tagesneuigkeiten.

* Das Leichenbegängniß des Kaisers Ferdinand hat gestern unter außerordentlicher Betheiligung des Publikums nach

*) Mengsdorf liegt am Fuße der Central-Karpathen in der Ober-Zips; noch höher oberhalb dieser Ortschaft befindet sich das kleine Dörfchen Stola.

dem althergebrachten Ceremoniel stattgefunden. Der Minister des Innern hat an sämmtliche Municipien folgende Verordnung erlassen: „Nach der Mittheilung des kaiserl. und königl. Obersthofmeister-Amtes wird für Se. Majestät den verstorbenen Kaiser und ungarischen König Ferdinand die Hoftrauer von Dienstag, den 6. d. M., angefangen sechs Wochen hindurch getragen. Während dieser Zeit werden im ganzen Lande Trauer-Gottesdienste abgehalten werden, an welchen die Municipien in entsprechender Weise theilnehmen. Während der ganzen Dauer der Trauer haben die amtlichen Actenstücke mit schwarzem Lack besiegelt zu werden.“

* (In Angelegenheit der Doctoren-Diplome) von ausländischen, namentlich von deutschen und amerikanischen Universitäten hat der Unterrichtsminister an sämmtliche Jurisdiktionen einen Erlaß gerichtet, in welchem die am 6. August 1870 veröffentlichte Verordnung hinsichtlich der ausländischen Diplome der Doctoren der Medizin in Erinnerung gebracht wird. In der erwähnten Verordnung wird bestimmt, daß derartige Diplome insoweit unguiltig und ihre Besitzer zur Führung des Doctortitels nicht berechtigt sind, bis das Diplom durch irgend eine inländische (österreichische oder ungarische) Universität nostrifizirt wird.

* (Die oberungarischen Eisenindustriellen) leiden seit Eröffnung der Kaschau-Oderberger Bahn so sehr unter dem Druck der Konkurrenz des preussischen Eisens, daß ihre Fabriken gezwungen sind, eine nach der anderen die Arbeit einzustellen. Behufs Besserung dieser traurigen Situation beschloßen sie, am 1. August entweder in Kaschau oder Igló eine Zusammenkunft abzuhalten und korporativ eine Eingabe an die ungarische Regierung zu richten, damit dieselbe ihren Einfluß dahin geltend mache, daß die ungarischen Eisenbahnen ihren Bedarf an Eisen und Eisenfabrikaten aus den ungarischen Fabriken decken. Außerdem wird ein Memorandum unterbreitet, in welchem ziffermäßig die Nachteile und Schäden dargelegt werden, welche aus dem preussischen und englischen Handelsvertrage der ungarischen Fabrikation erwachsen.

* (Die Liebe des katholischen Volkes zu seinen Priestern.) Einen recht rührenden Beweis, wie sehr der Culturkampf die Treue des katholischen Volkes zu seiner hl. Kirche und die Anhänglichkeit desselben an seine Priester gestärkt, hat, wie die „Cobl. Volksztg.“ erzählt, auch die Gemeinde Lehmen gegeben. Ihren durch ein Oberkentelleiden zum Gehen ganz unfähigen Herrn Pastor hat sie schon seit lange Sonntags bis auf die Stufen des Altars getragen, damit sie des hl. Messopfers nicht verlustig gehe. Aber wie sollte es nun mit der Frohnleichnamspredigt gehen? Auch dafür wußten die guten Pfarrkinder Rath. Der Herr Pastor trug das Allerheiligste, indem er selbst auf einem mit Blumen geschmückten Sessel saß, und vier mit Chärcpen in den päpstlichen Farben geschmückte junge Leute trugen den Sessel an zwei Stangen deren je eine zu jeder Seite des Sessels durchgelassen war. Das ganze Dorf war mit Altären geschmückt wie nie und die katholische Gesinnung feierte einen Triumph, wie er nur bei einem von Herzen katholischen Volke möglich ist.

* (Sonderbare Gala-Uniform.) Ein interessantes Schauspiel müssen die Karlsruher dieser Tage gehabt haben, wenn man der „Karlsruher Zeitung“ wörtlich glauben darf. Dieselbe bringt in einer ihrer letzten Nummern folgende Nachricht: „Karlsruhe, 28. Juni. — Zu Ehren der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Sachsen erscheint heute die hiesige Garnison nur im Helm in der Strafe.“

* (Einer, der sich zu helfen weiß.) Bei einer öffentlichen Versammlung begann ein Redner einen Vortrag zu halten, und erwähnte im voraus, daß er denselben in 13 verschiedenen Theilen abhandeln werde. „Doch“, fügte er hinzu, als er sah, daß die Versammlung bei dieser Ankündigung in Unruhe gerieth, „werde ich der Kürze halber zwölf weglassen.“

* (Der jüngste Tag.) In einem Hamburger Bankierhause waren drei Brüder angestellt, welche den Namen „Tag“ führten und von denen der jüngste Kaffier war. Einstmals erschien ein Fremder, um eine Summe Geldes in Empfang zu

nehmen. Der Buchhalter ertheilte die Resolution: „Da müssen Sie warten, bis der jüngste „Tag“ kommt.“

* (Genüßsam.) In das Fremdenbuch auf der Wartburg hatte Jemand die Worte geschrieben: „Ich liebe bei allen Sachen nur den Kern!“ — Ein Anderer schrieb darunter: „Mit dem wäre gut Kirichen essen!“

* (Zwingende Noth.) Ein Handwerksgehilfe begegnete an einem Montage einem Herrn und bat ihn um eine Unterstützung. Herr: „Sind Sie denn einer Unterstützung so bedürftig?“ — Handwerker: „Gewiß! wenn ich heute keine Unterstützung erhalte, so sehe ich mich zu einem Schritte genöthigt, an den ich mein Lebetag nicht gedacht habe.“ — Herr (ängstlich ihm eine Gabe reichend): „Sie Unglückseliger! Sie wollten doch nicht —“ — Handwerker: „Ich würde, was ich noch nie gethan, an einem Montage in die Arbeit gegangen sein.“

* (Eine ziemlich beleibte Frau) schickte ihre Magd auf den Markt, um eine fette Gans einzukaufen. Die Magd kam aber mit einer ziemlich mageren zurück und entschuldigte sich damit, es sei keine fette mehr auszutreiben gewesen. Die Frau aber rief entrüstet aus: „Warum ist denn jedesmal eine fette Gans auf dem Markte, wenn ich selber gehe?“

Localnachrichten.

** (Aus der Generalversammlung des städtischen Municipal-Ausschusses vom 6. Juli.) An die Kaiserin Maria Anna wurde eine Beileidsadresse wegen des Ablebens Kaiser Ferdinands beschlossen. Das Stadtpfarramt ladet zum Requiem für morgen ein. Zum Verwalter des Waisenamtes wird mit Stimmenmehrheit Herr Saueracker, zum Kanzlisten Herr Beck gewählt. Die Instruction für die für die Stadt zu errichtende Gewölbe-Beobachtung (24 Mann und 1 Inspector) wurde vom Ministerium genehmigt, die Kosten (600 fl. für den Inspector, 140 fl. für jeden Wächter) werden durch Zuschläge zur Einkommensteuer der Gewölbe-Besitzer mit Ausnahme derer, die das Gewölbe auch zum Schlafen benutzen, aufgebracht. Der städtische Bezirks-Diener Joseph Schafranek, der 1792 geboren, der Stadt 42 Jahre gedient hat, wird mit 240 fl. pensionirt. Die Zulage für den Zementirungsmeister mit 400 fl., die aus den Einnahmen des Amtes selbst gedeckt wird, wird blos auf ein Jahr zugesichert. Sodann wurde der Entwurf eines neuen Theaters projectirt, mit dem Zusatz, es seien der deutschen Gesellschaft jährlich ein paar Monate Ferien zu geben, und während dessen in den Monaten April und Mai spiele eine ungarische Gesellschaft, der das Theater unentgeltlich oder gegen ein ganz kleines Entgelt zu überlassen sei, angenommen. In den hies. Gemeindeverband werden aufgenommen: Heinrich Glaz, Professor an der Oberrealschule, Joseph Kraßer, Steuerbeamter, Daniel Medecha, Schuhmacher, Gustav Faber, Schneidermeister; abgewiesen wird Markus Kellermann, Schuhwischfabrikant. Von großem Interesse war der Schluß der Sitzung. Der Obergespan Graf Esterházy fragte nämlich, warum das Gesuch des Bürgermeisters Justiz um seine Pensionirung nicht auf der Tagesordnung stehe und bemerkte am Schluß einer längeren Debatte über diese Angelegenheit: Er spreche nicht im Interesse der Regierung, sondern der Gesamtheit der Preßburger Bürger, deren autonomen Rechten er Geltung verschaffen wolle; er könne es nicht mitansehen, daß der Magistrat eingelassene Acten der Repräsentanz nicht vorlege. Es wird nun das Gesuch Justiz's verlesen, das an die Repräsentanz gerichtet ist und die vollständige Genesung als nicht so bald zu erwarten darstellt, — jede geistige, wie körperliche Anstrengung und Gemüthsaufrührung seien gefährlich, in den jetzigen parteizerrissenen Verhältnissen, bei einer ernstlichen Auffassung der Aufgabe des Bürgermeisters aber nicht zu vermeiden. Er gibt daher seine Resignation und bittet um seine Pensionirung; bis zur Erledigung dieser Angelegenheiten bittet er um Verlängerung seines Urlaubes. Bürgermeister Justiz vollendet in Kurzem das 71. Lebensjahr und hat der Gemeinde fast 30 Jahre gedient. Der Herr Obergespan betrachtet das Gesuch als Resignations-Gesuch, nimmt es an und

stellt den Bürgermeister-Stellvertreter als Substitut auf. Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

(Eingefendet.)

Geehrter Herr Redacteur! Bitte um Aufnahme folgender Berichtigung.

Daß ein geschlagener Parteigänger auf seine Gegner nicht gut zu sprechen ist, findet Jedermann begreiflich; wenn aber der „Grenzbote“, dessen Eigentümer und Redacteur hier der Erlegene ist, in seinen diversen Verunglimpfungen unter vielem Anderen sagt: „Als Herr v. Hofstinsky am Wahlplatze erschien, wurde er mit „brausenden Eljen Simonyi!“ von den Bürgern empfangen, so darf man dies geradezu työrricht und unwahr nennen. Erstens unwahr, weil ja doch nur die Sieger am Wahlplatze versammelt waren, also das brausende „Eljen Simonyi“ sich bloß auf sehr Wenige beschränken konnte.

Nun waren aber jene sehr Wenigen, wie dies Hunderte von Augen- und Ohrenzeugen bestätigen müssen, fünf betrunkene Betyaren, also keine Bürger und Wähler, die demonstrativ ihr „Eljen Simonyi“ sowohl dem Herrn Wahlpräsidenten, als auch dem gefeierten Sieger des Tages frech in's Gesicht schriehen. Hätte der „Grenzbote“-Referent ehrlich berichten wollen, so mußte er jenem oben citirten Passus auch die all-gemein laut gewordene Aeußerung hinzugefügt haben: „Das sind also die Anhänger Simonyi's!“

Der Schreiber dieser Zeilen war gerade bei dieser, auch einem durchgefallenen Deputirten-Candidaten nichts weniger als zur Ehre gereichenden Scene am Platze, und konnte ich mich des Eindruckes nicht erwehren, man habe diese Burleske bestellt, um einen Scandal zu provociren. Diese mehr als wahrscheinliche Absicht haben aber die wirklichen Bürger, mehr als 400 an der Zahl, damit beantwortet, daß sie den nach ehrlichem Kampfe mit schlagender Majorität durchgebrachten Deputirten, Hrn. Joh. v. Hofstinsky, im höchsten Triumph und unter wahrhaftig brausenden „Eljen Hofstinsky!“ auf den Schultern der Begeisterten in seine Wohnung trugen.

Ich leugne schließlich mein und meiner Gesinnungsgegnossen aufrichtiges Gefühl nicht. Wir hätten es lieber gesehen, wenn Preßburg wenigstens einen conservativen Deputirten, z. B. Hrn. v. Hofstinsky, gewählt hätte. Aber selbst Herrn v. Hofstinsky versagen wir unser herzlichstes „Eljen!“ nicht, denn er ist gerecht, und das bürgt auch uns dafür, daß er die Interessen Aller gewissenhaft vertreten wird.

Ein Wähler des II. Bezirkes für alle biedern Bürger.

Monopolistische Schlagschatten.

(Original-Artikel.)

Ungarns freie Tabakfabrikation im Vormärz und das jetzige Monopol.

II.

Es sind, wenn wir nicht irren, so ziemlich 25 Jahre, daß wir des vollen Segens eines Monopols theilhaftig geworden sind, das auf einer jener menschlichen Gewohnheiten oder eigentlich Leidenschaften basiert, die nimmermehr bewältigt zu werden vermögen. Jahrhunderte sind seit der Entdeckung und dem Gebrauche des narkotischen Krautes vergangen, und es ist daselbe demnach dermaßen eingebürgert, Genuß und Bedürfnis geworden, daß, wie in früheren Zeiten die strengsten Strafen, so heute selbst die überspanntesten Preise den Gebrauch des Tabaks nicht zu sistiren im Stande sind. Ergo — es wird geraucht und geschnupft, wie jeither, so auch fernerhin, die Waare ist eine sehr stark consumirte und darum höchst rentable!

In Anbetracht dessen richteten einzelne Länder, wie z. B. Frankreich und Oesterreich, ihr Augenmerk auf den Tabak und nahmen Erzeugung und Verkauf desselben ausschließlich für sich, d. h. im Interesse des defecten, allezeit geldbedürftigen Staates in Anspruch und so entstand das Tabak-Monopol!... Also statt Hundertes, ja Tausender von Industriellen, die aus dem Artikel Nutzen gezogen hätten, ein Einziger, der sich unbeeinträchtigt und ungefährdet das Recht vindicirt, Rauch- und Schnupftabak, Zigarren und Zigaretten zu fabriciren und — möglichst hoch zu verwerthen. Das Letztere geht in ganz natürlicher Weise aus

der Institution des Monopols hervor, im Gegensatz zu der Concurrenz, solange diese keine maßlose wird.

Es kann nun gerade kein verwerfliches Prinzip genannt werden, wenn der Staat einem Monopol die thunlichst lucrative Seite abzugewinnen sucht; allein es müßte als Gegensatz zum „Haben“ auch das „Soll“ aufgestellt, mit andern Worten: die Waare müßte preiswürdig, qualitativ gut sein. Ist dies nun bei uns der Fall?... Die Hand auf's Herz gelegt — nein! Das darf indeß nicht so verstanden werden, als ob unsere sämtlichen Tabakfabrikate absolut schlecht oder mindestens mittelmäßig seien, sondern wir wollen damit nur betonen, daß ihre Qualität nicht im Verhältnisse zu deren Preis steht.

Wir hoben in unserem ersten Artikel hervor, daß speciell der österr. Schnupftabak gut sei, besser, als vor dem Monopol der ungarische war. Ebenso läßt sich auch von gewissen Sorten Rauchtabak heute noch sagen, daß sie gut sind, jedoch keineswegs im Verhältnisse zum Preise, der dafür verlangt wird. Und das eben ist der Fluch des Monopols für den Consumenten, sowie im Gegentheil der Segen für das Aera! Das consumirende Publikum muß sich's gefallen lassen, ob die Waare qualitativ besser oder schlechter, da es sich an keinen Concurrenten wenden kann oder, wenn ja! an den ausländischen, dessen Erzeugniß, falls es nicht gepascht wird, mit der Verzollung sehr theuer zu stehen kommt. —

Sehen wir nun vom Rauch- und Schnupftabak ab und gehen zu jenem Artikel über, der seit mehreren Jahrzehnten am riesigsten consumirt wird: zu den Cigarren. Hier kann der Raucher ein sehr ernstes Wort, nämlich das des rückfichtlosen Tadelers sprechen, da dieses Fabrikat im Hinblick auf den Preis in erster Linie mittelmäßig, in zweiter schlecht, absolut schlecht ist. Wo der Staat die Rolle eines Fabrikanten und „Verchleißers“ usurpirt hat, muß es den Consumenten gestattet sein, zu loben und zu tadeln, für ihr gutes Geld rückhaltlos zu tadeln, sobald der Tadel ein verdienter ist. Von diesem Tadel aber wiederhallt die gesammte Monarchie, insbesondere jedoch unser engeres Vaterland — Ungarn. Allein es ist, als ob dieser österreichisch-ungarische Schmerzensschrei für die Ohren der Herren und Diener des Monopols — die Regierung und ihre Organe — die lieblichste Musik sei, so wenig Rücksicht wird auf die Legion der Tabakconsumenten genommen. Auch die Tagespresse hat nach dieser Richtung hin eindringliche, mitunter sehr bittere Worte fallen lassen, und da dies bis jetzt nicht zum Besseren führte, so halten wir es für unsere Pflicht, als Vertreter derselben unsere Stimme immer und immer wieder zu erheben.

Telegramme des „Recht.“

Berlin, 6. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß der Hof heute eine dreiwöchentliche Hoftrauer für weiland Se. Majestät den Kaiser Ferdinand anlegt.

Paris, 6. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Die gestern an der Börse verbreiteten Gerüchte von angeblichen Schwierigkeiten mit Preußen, und daß dieses die Abberufung des französischen Botschafters in Berlin, Vicomte de Gontaut-Biron, verlangt hätte, entbehren jeder Begründung. In einer Depesche aus Madrid wird das Gerücht dementirt, daß Spanien eine europäische Intervention gegen die Carlisten verlangt hätte.

Rom, 6. Juli. Auf Wunsch des Papstes wird das Capitel von St. Peter am Donnerstag eine feierliche Messe für weil. Se. Majestät den Kaiser Ferdinand celebriren.

Feuilleton.

Edmund Zwyrford.

V.

Was Marianna erzählt.

(22. Fortsetzung.)

„Es ist etwas wahrhaft Außerordentliches“, erwiderte der Pater Oswald, „daß ein Vater einen

solchen Haß gegen seinen ersten Sohn fassen kann, ohne daß er ihm je einen Anlaß dazu gegeben. Das ist gegen die Natur und ich möchte beinahe glauben, daß der Mann, der eine solche Abneigung gegen Edmund hat, nicht sein Vater sein kann." Bei diesen Worten beobachtete er aufmerksam das Benehmen Mariannens, welche sichtlich die Farbe wechselte. "Seht", sagte er, "setzen wir uns, und Ihr, Marianna, antwortet auf das, was ich gesagt habe."

"Gütige Jungfrau Maria", sagte sie, "was will Euer Hochwürden sagen?"

"Ich vermute", sagte der Ordensmann, "daß Edmund nicht Euer Sohn ist."

"Gerechter Himmel", wiederholte sie, "was habt Ihr für eine Vermuthung?"

"Weicht meiner Frage nicht aus, gute Frau", sagte er, "und antwortet direkt."

Marianna zitterte an allen Gliedern.

"Wollte Gott", rief sie aus, "Twyford wäre hier."

"Es ist besser, daß er nicht da ist", sagte Oswald; "es ist Eure Sache, uns die Wahrheit zu sagen."

Marianna begann zu weinen und zu schluchzen, und gab keine Antwort. Edmund warf sich zu ihren Füßen und sagte: "Meine Mutter, meine Mutter, mir sagt's mein Herz, daß Ihr es seid, laßt mich nicht in dieser grausamen Ungewißheit!"

"Barmherzigkeit", sagte sie, "was wird aus mir werden."

"Ihr seid also nicht seine Mutter und Andreas ist nicht sein Vater?"

"O Gott, was thue ich", sagte sie, "Twyford bringt mich um."

"Fürchtet nichts", sagte Oswald, "bekennt die Wahrheit und ich werde Euch vor jeder Mißhandlung zu schützen wissen."

"Wehe mir", sagte sie seufzend, "Twyford hat mich das letzte Mal geschlagen, als ich von Edmund sprach und hat geschworen, er werde mir die Knochen entzwei schlagen, wenn ich noch einmal seinen Namen nenne."

"Er weiß also Alles", sagte Oswald.

"Er weiß es. Er ist es ja, der Alles gemacht hat."

"Sagt uns also die Wahrheit", fügte der Vater bei, "Ihr und Euer Mann werdet großmüthig dafür belohnt werden."

"Das ist eine lange Geschichte", sagte sie, "und es braucht Zeit, um sie zu erzählen."

Auf Edmund machte diese Unterredung einen solchen Eindruck, daß er ohnmächtig wurde. Als er wieder zu sich gekommen war, sagte Marianna:

"Ja ich will Euch alles sagen. Ihr müßt wissen, junger Herr, daß Ihr jetzt zwanzig Jahre alt seid."

"An welchem Tage ist er geboren?" fragte Oswald.

"Vorgestern, am 21. September", sagte sie. "Das ist ein bemerkenswerthes Datum", sagte der Vater.

"Vorgestern waren es also einundzwanzig Jahre, daß ich meinen ersten Sohn verlor, das arme Kind starb in Folge eines Sturzes. Ich stand allein trübselig an der Biegung der Straße, als Twyford wie gewöhnlich von der Arbeit herkam."

"Weib", sagte er beim Eintreten, "ich bringe Dir ein Kind statt dessen, welches Du verloren hast"; bei diesen Worten gab er mir einen Paß. Ich glaubte Anfangs, er wolle scherzen, aber er hatte nur zu wahr gesprochen. Der Paß enthielt ein armes neugeborenes Geschöpf, in ein feines Halstuch eingewickelt, über welches ein prachtvoller Cachemir-Shawl gebreitet war. "Und wo hast Du es gefunden?" fragte ich ihn. "Bei der steinernen Brücke," antwortete er, "am Eingang des Feldes. Dieses Kind gehört ohne Zweifel einer vornehmen Person, es kann eines Tages zurückverlangt werden und unser Glück machen; sorge für es und ziehe es auf, als ob es das unserige wäre." Der arme Kleine hatte kalt, schrie und sah mich so kläglich an, daß ich Liebe zu ihm faßte, ich gab ihm zu trinken und von diesem Augenblicke an liebte ich ihn, als wäre er mein eigener Sohn gewesen, und ich würde ihn noch lieben, wenn ich es wagen dürfte."

"..... Ist das Alles, was Ihr von der Geburt Edmunds wißt?" fragte Oswald.

"Nein, es ist nicht Alles", sagte Marianna; "aber schaut zur Thüre hinaus, ob Twyford nicht kommt, ich zittere an allen Gliedern."

"Er kommt nicht", sagte Oswald, "fährt weiter, ich bitte Euch."

"Das geschah wie ich Euch sagte am 21." (Fortsetzung folgt.)

Verlosungen.

Liste der am 1. Juli 1875 gezogenen Prioritäts-Obligationen I. Emission der Ungar. Ostbahn. Nr. 3568 4304 4744

5412	6181	7763	8705	8709	8858	9565
9847	10401	10869	12589	13920	14011	14118
14201	14820	15082	16245	16264	16989	18074
18992	19581	21347	21625	21814	24041	24351
26555	27471	27562	27858	28003	29319	29737
31105	33269	33346	33861	34050	35497	37017
37103	37313	37452	37620	17662	37996	38326
38760	39187	39368	39374	39794	40054	40116
48389	48672	49399	39853	51756	53025	57080
61623	62107	63255	64137	64222	64228	64624
67132	70141	71791	71977	72945	80763	81367
82747	82879	83703	84037	85312	87097	87481
89506	89931	91045	91136	91798	92689	93473
93542	93714	93992	96330	99240	99269	99360
99491	100284	100497	104006	104710	105444	105992
107775	108002	108153	111473	111818	112285	115501
119252	119360	119827	120077	120921	121030	121641
124312	127912	128002	128034	128666	130798	130857
131295	131672	132024	132900	133444	133825	133886
133984	134064	134264	137838	138139	138163	138535
138563	139082	139407	140046	140056	140089	140249
140403	140942	141812	142268	142645	142916	143965
144314	144938	145231	146750	147305	148035	148244
148254	148576	148675	148772	149413	149540	149593
149728	149786	149869	149912	150041.	Bei der am 28. und 29. Juni d. J. im Sinne des Tilgungsplanes in Budapest abgehaltenen neunten Verlosung der ungar. Weingehent-(Staats-)Obligationen wurden die folgenden Obligations-Nummern gezogen: Zu fl. 50:	

87	394	626	771	1120	1216	1278	2000
2405	3202	3269	3310.	Zu fl. 100:	128	168	335
410	421	428	627	661	868	889	959
1048	1163	1187	1222	1224	1272	1326	1363
1377	1046	1415	1541	1686	2088	2139	2174
2434	2646	2729	2732	2758	2760	3273	3291
3373	3427	3511	3635	3654	3661	3683	3719
4096	4256	4587	4603	4645	4673	4690	4757
4793	4796	5211	5238	5270	5294	5547	5808
5824	6024	6206	6381	6430	6612	6725	6786
6894	6927	6979	7010	7419	7436	7459	7462
7465	7567	7690	7790	7917	8001	8229	8387
8396	8385	8600	8626	8667	8716	8830	8896
9059	9292	9305	9393	9433	9548	9581	9633
9647	9738	9770	10009	10029	10031	10148	10285
10594	10722	10770	10785	10831	10917	10949	10957
11002	11108	11317	11625	11655	Schluß folgt.)		

Uebersicht der Marktpreise vom 4. Juli.

Weiß pr. n. ö. Str.: Mund- 10 fl. 30 kr., Semmel- 7 fl. 10 kr. Weißpohl- 6 fl. 30 kr., Schwarzpohl- 5 fl. 30 kr. Heu (ungebunden) sammt Zufuhr 2 fl. — kr. — Die Halbe: Erbsen 20 kr., Linsen 20 kr., Bohnen 9 kr., Graupen 15 kr., Hirse 10 kr., Haide 10 kr., Gries aus Weizen 15 kr., Weizen, neuen 20 kr., alter 24 kr. Bier, ordinäres, 10 kr., Branntwein 20 kr. — Stroh (1 Bund zu 12 Pfund) Schabstroh 20 kr., Rittstroh 10 kr., Futterstroh 20 kr. — Brennholz (eine niederöstr. Klafter in 36 Zoll langen Scheitern) hartes: Buchen- 23 fl. — kr., Zerreichen — fl., Ruffen- eichen- — fl., Weißleichen- 18 fl.; weiches: Nadel- — fl., Au- — fl. Kerzen (Pfund) gegossene 40 kr., ordinäre 40 kr., Seife 28 kr. Brennöl (pr. Pfd.) von Rapskernen 24 kr., von Leinsamen 26 kr., Rindfleisch 30—32 kr., Rindschmalz 60 kr., Schweineschmalz 50 kr., Speck 46 kr., Schweinefleisch 40 kr., Seldfleisch 40 kr., Kalbfleisch 30—32 kr., Schaffleisch 24 kr., Butter 70 kr., guter Käse 36 kr., 1 Centner Schweinefett 46 fl., 1 Centner Unschlitt, geläutert, 36 fl. — kr., ungeläutert 19 fl. — kr., 1 Centner Rindschmalz 58 fl., 1 Centner Mochar 1 fl. 90 kr., 1 Ct. ungeschliffener Kaff 1 fl. — kr., 1 Meh. Erdäpfel — fl. — kr., 1 Centner Zwiebel, roth, — fl. — kr., weiß — fl., 1 Centner neues Heu 1 fl. 30 kr., 1 Centner Grammet — fl. — kr., Centner Rüben — kr.

Angekommene in Preßburg

am 6. Juli.

Grüner Baum. H. E. Benkin, Kaufm.; Braun, Juwelier; S. Gerlich, H. Oberst; Graf f. Frau, Priv.; Graf Louis Apponyi, Gutsbes., sammtl. aus Wien. A. Mandl, Kaufm., Prag. Fr. Engert, Wirth, Baiern.

Hotel National. H. L. Lieblich, Weinhdlr., Budapest. E. Gister, Kaufm., Galgócz. St. Marton, Grundbes., Siebenbürgen. R. Herse, Orgelbauer, Wien. A. Skala, Nagy-Szarva, Fr. Skala, Rittler, Maschinenf. Fr. Darulek, Hausbes., Brünn. J. Korbl, Weinagent, Wien. Fleischer, Fruchthdlr., Wien.

Mother Dohs. H. G. Barcsay de Nagy-Barcsa, H. Husarenlieutenant, Ung.-Altenburg. W. Seidler, Agent, Wien. Joh. Gideghéti, Felbar, Joh. Gyurta, Madásd, Maschinenf.

König von Ungarn. H. v. Madochichy, Gutsbes., Neutra. v. Csédy, Ministerialrath, Budapest. L. Hoch, Kaufm., Berlin. Maria Pollak, Stubenmädch., Tirnau.

Gold. Mezen. H. K. Knobloch, H. Hauptm., Wien. Ostermann, Pferdehdlr., Wien. F. Toth, Wagner, Hedervár. St. Waida, Schmidt, Baja.

Wegen des allgemeinen Trauertages anlässlich der Leichenfeierlichkeit für Se. Majestät weiland Kaiser Ferdinand blieb die gestrige Wiener Börse geschlossen.

Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm.; Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Nach Tirnau: Postzüge: 7 Uhr 30 M. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr 31 Min. Nachmittags.

Dampfschiff-Fahrten.

Nach Wien täglich 1/2 6 Uhr Früh mittelst Lokalbotes, dann zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags nach Ankunft des Pestler Passagierschiffes.

Nach Pest täglich nach Ankunft des Passagierschiffes um halb 10 Uhr Vormittags.

Meteorologische Beobachtungen

vom 6. Juli.

Zeit	Barometer höhe bei 0 G. in Mill. metr.	Temperatur an Gestirne	Lufttemper. in Millimet. an der Luft an der Sonne an der Erde	Lufttemper. in Millimet. an der Luft an der Sonne an der Erde	Lufttemper. in Millimet. an der Luft an der Sonne an der Erde	Lufttemper. in Millimet. an der Luft an der Sonne an der Erde	Lufttemper. in Millimet. an der Luft an der Sonne an der Erde
7 1/2	750.48	+18.7	13.1	82	11.3	3	6.5
2 1/2	751.19	+23.9	13.0	60	11.3	2	7
9 1/2	751.61	+21.2	15.0	80	11.3	2	4

Zugengehalt: während der Nacht 6, während des Tages 4.

Kataster-táblák
magyar-német vagy tót-német nyelven
most is mint több év óta új kiadásban
Angermayer Károly
(ex. elött Schreiber Alajos)

könyvnyomdájában
Venturuteza 107 sz. Pozsonyban
nagyban és kicsinyben, a legjutányosb áron
kaphatók.

Katastertabellen

in
ungarisch-deutscher oder slavisch-deutscher Sprache
sind wie seit vielen Jahren auch jetzt in neuer Auflage in
Carl Angermayer's Buchdruckerei
(vormals Alois Schreiber)
Venturgasse Nr. 107 in Preßburg.
im Großen und Kleinen billigt zu beziehen.